

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte des Kostüms

in chronologischer Entwicklung; 500 Tafeln in Gold-, Silber- und
Farbendruck mit erläuterndem Text

Racinet, Auguste

Berlin, 1888

Europa - XVI. u. XVII. Jahrhundert. Goldschmiedekunst. -
Schmuckgegenstände

[urn:nbn:de:bsz:31-261599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261599)



EUROPA — XVI. u. XVII. JAHRHUNDERT

GOLDSCHMIEDEKUNST. — SCHMUCKGEGENSTÄNDE

Nr. 1.

Gnadenkette von Gold und Lapislazuli; XVII. Jahrhundert.

Nr. 3.

Hälfte einer Ehrenkette von emaillirtem Gold aus derselben Zeit. Die Kette galt im Mittelalter lange als eine Ehrenbezeugung, mit welcher man Personen, die man werthschätzte, einen Ausdruck der Anerkennung geben wollte. Ludwig XI. schmückte damit die schweizerischen Gesandten, welche ihm die Ratifikation des ersten Allianzvertrages brachten, welchen Frankreich mit der Eidgenossenschaft geschlossen hat. Als derselbe König der Belagerung von Quesnoy beiwohnte und gesehen hatte, mit welcher Tapferkeit Raoul de Lannoy, einer seiner kühnsten Anführer, Sturm gelaufen war, warf er ihm am anderen Tage eine goldene Kette im Werthe von fünfhundert Thalern um den Hals und sagte: „Beim Leibe Christi, mein Freund, Ihr seid zu hitzig im Kampfe, ich muß Euch in Ketten legen; denn ich will Euch nicht verlieren, da ich wünsche, dass Ihr mir noch mehr als ein Mal dienen sollt.“ Seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts trug man goldene Ketten überall: im Haar, am Halse, an der Brust, an den Aermelausschnitten der Kleider. Ketten hingen auch zu beiden Seiten des Gürtels herab. An der einen war ein kleiner Spiegel, an der anderen ein Gebetbuch (Horarium) oder ein Fächer befestigt. Nachdem die Kette lange ein Vorrecht des

Adels gewesen war, wurde sie seit dem XVI. Jahrhundert nach Belieben getragen. Eine Ordonnanz von 1532, welche die Geldwechsler und Geschäftsleute in Frankreich betraf, verlangte nur, dass die Ketten nicht zu schwer sein sollten.

Nr. 4, 8 und 15.

Silberne Gürtel mit Messern, wie sie die vornehmen Frauen von Augsburg in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts trugen. Nr. 15: Messer in der Scheide. Der Gürtel bildete, bevor er von allen Volksklassen getragen wurde, das sichtbare Zeichen der privilegierten höheren Stände. Wenn man ihn ablegte, so war das ein Zeichen von Standeserniedrigung, Armuth oder Verzichtleistung auf gewisse Rechte. Zahlungsunfähige und Bankerotteure waren gezwungen, auf denselben zu verzichten. Als Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, im Jahre 1404 starb und viele Schulden hinterliess, legte seine Wittve ihren Gürtel und die Schlüssel auf das Grab des Verstorbenen nieder, um damit anzudeuten, dass sie auf die Gemeinschaft der Güter Verzicht leiste. Die „verheirathete Frau aus Danzig“ im Trachtenbuche des Cesare Vecellio trägt als Gürtel eine sehr lange Schnur aus rother Seide, an welcher Schlüssel und ein Messer in der Scheide hängen. Das Messer der vornehmen Frauen von Augsburg war gewöhnlich aus Silber und sehr fein an Griff und Scheide ciselirt.

No. 11 und 14.

Riechfläschchen von Silber, Nr. 11 aus dem XVI., Nr. 14 aus dem XVII. Jahrhundert. Seit dem XIV. Jahrhundert waren Riechfläschchen in Form von Aepfeln in Gebrauch, die mit Ambra, Muscat und anderen aromatischen Substanzen gefüllt waren. Der Balsamapfel fehlt in keinem der Inventare, die uns über den Besitz vornehmer Personen vom XIV. bis XVI. Jahrhundert erhalten sind. Sie waren von Krystall, Gold, Silber oder Elfenbein. Die elfenbeinernen Riechdosen wurden im Orient gefertigt. Auf Gemälden aus jener Zeit findet man sie oft in den Händen der Damen, besonders im XVI. Jahrhundert, wo die Pest häufig herrschte und man scharfe Gerüche (Muscat und Zibeth) stets als Präservativ gegen die Seuche mit sich führte. Die Grösse von Nr. 11 ist 5 cm; mit der Kette und dem Ringe, durch den man einen Finger stecken kann, beträgt die Länge 23 cm. — Nr. 14 gehört einer späteren Zeit an, wo die Toilettengeräthe mit grösstem Raffinement angefertigt wurden. Die Parfüms, welche unter Heinrich IV. am Hofe nicht Mode waren, kamen unter Ludwig XIII.

mit den Concini wieder in Aufnahme. Die Länge mit Kette und Ring beträgt 16 cm.

Nr. 9, 10, 16 und 17.

Nr. 9 Agraffe mit Charnier. Nr. 10 Anhänger ist 18 cm hoch und giebt den Maassstab für die anderen Gegenstände. Nr. 16 Agraffe. Nr. 17 Brosche. Sämmtlich von Silber aus der Zeit von 1650 bis 1670.

Nr. 5 und 7.

Nr. 5 Messer und Nr. 7 Schlüssel von Silber, beide in gleichen Grössenverhältnissen dargestellt. Der Schlüssel trägt die Jahreszahl 1625.

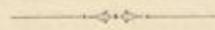
Nr. 12.

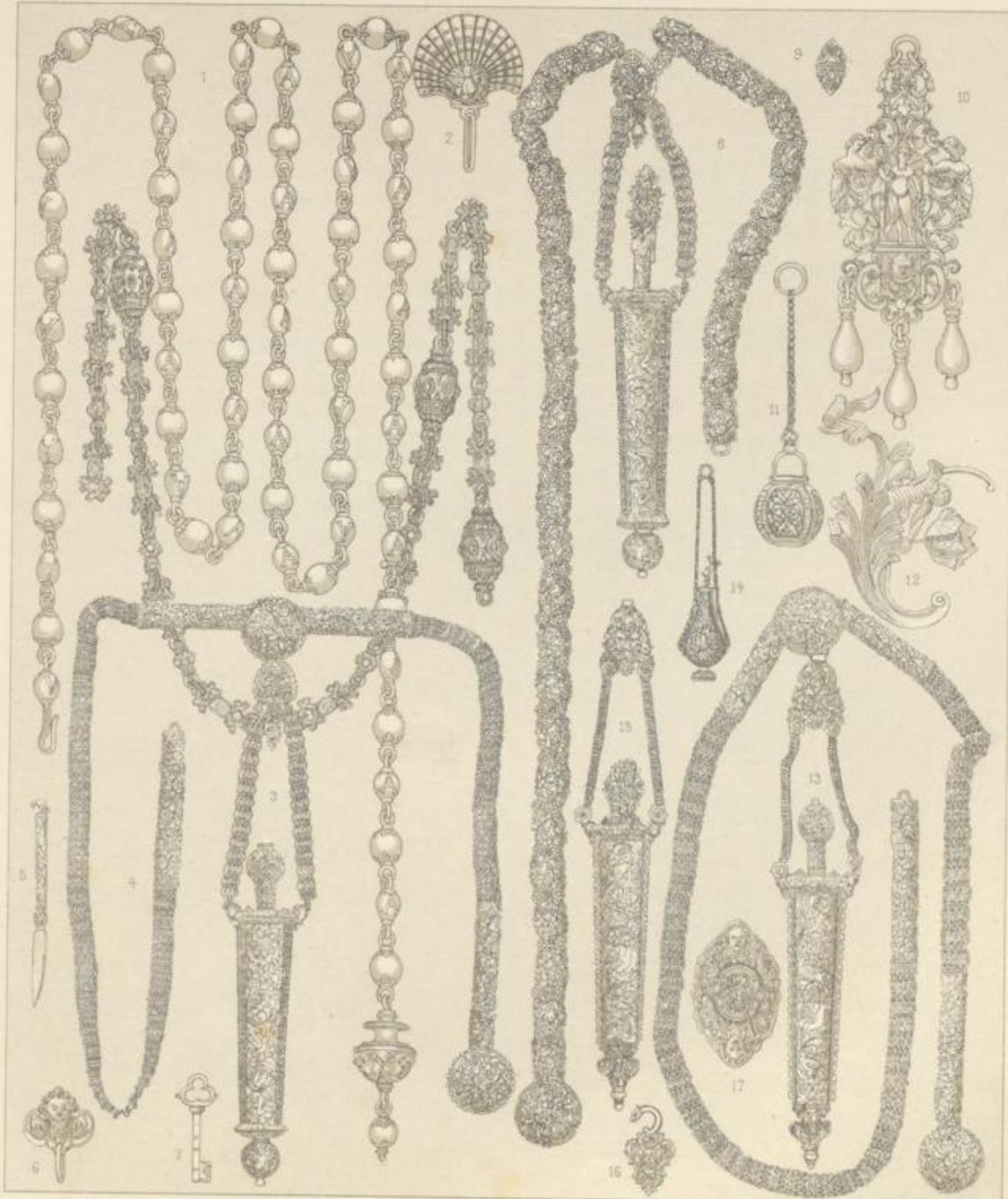
Ornament aus der Zeit von 1700—1740. Das Original ist zwar aus Schmiedeeisen, aber ganz im Charakter der aus Gold verfertigten Schmuckstücke gehalten, die man auf den Kleidern und in den Haaren befestigte und die man in Frankreich *agréments* nannte.

Nr. 2 und 6.

Ornamente von Hundehalsbändern.

(Nach Photographieen. Die Originale befinden sich theils im Grünen Gewölbe in Dresden, theils im Besitze des Grossherzogs von Sachsen-Weimar und des Herzogs von Anhalt.)





Renaux, lith.

Imp. Firmin Didot. G^o Paris



